



DER GEHEIMSWUR

ICH SCHWÖRE AUF MEIN LINKES BEIN,
TIMS GEHEIMNIS IST NUN MEIN.
MEINE LIPPEN SIND ABSOLUT DICHT,
AUCH WENN MIR JEMAND
WER WEIß WAS VERSPRICHT.





ANTJE WENZEL, geboren 1984, studierte Bibliothekswesen und verdiente sich ihre ersten Lorbeeren als Bloggerin für Kinder. Eine Weile lebte sie auf Hawaii, inzwischen ist sie wieder in Berlin und als Kinderbibliothekarin tätig. »RockeTim« ist ihr erstes Buch.

MEIKE HAMANN, 1973 geboren, studierte erst Heilpädagogik mit Schwerpunkt Kunsttherapie, später Kommunikationsdesign an der Folkwang Universität Essen. Bei Oetinger34 erschien von ihr der Titel »Ballett mit Börek«.



© 2017, Verlag Friedrich Oetinger GmbH
Poppenbütteler Chaussee 53, 22397 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Buchprojekt ist auf Oetinger34.de im Team entstanden.
Umschlagillustration und Vignetten: Meike Hamann
Satz und Layout: Arnold & Domnick, Leipzig
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Karl-Marx-Straße 24,
07381 Pößneck, Deutschland
Printed 2017
ISBN 978-3-7891-0787-0

www.oetinger.de
www.rocketim.de

Antje Wenzel

ROCKETIM - MEIN HUND LEGT LOS, UND ICH ZIEH LEINE

Illustriert von Meike Hamann

Verlag Friedrich Oetinger · Hamburg

INHALT

Der Geheimschwur	9
Tims Geheimnis - streng vertraulich!	11
Ein Gedächtnis wie ein Elefant - ein Hund wie kein anderer	26
Muffel, du fauler Hund	35
Fangt die Mäuse, ihr Krümel!	45
Ein Waldgeist auf vier Pfoten	62
Der Geldfischer	91
Freunde fürs Leben	108
RockeTim wird berühmt	138
Muffels Geheimnis	162
Auf zu neuen Ufern	178



Ich bin Tim, und ich habe ein Geheimnis. Es brennt mir auf der Zunge wie eine scharfe Chilischote. Und wenn ich es nicht bald jemandem anvertraue, dann spucke ich noch Feuer.

Kannst du Geheimnisse für dich bewahren? Super! Bevor ich dich einweihe, möchte ich allerdings, dass du einen Geheimschwur leistest. Sicher ist sicher. Schließlich sagt meine Mutter immer, ich soll keinem Fremden vertrauen.

Bist du bereit? Sind deine Hände sauber? Dann geht es jetzt los. Lies dir erst die folgenden Anweisungen gut durch, und blättere dann nach vorne auf die allererste Seite des Buchs.

Dort siehst du eine aufgezeichnete Hand, auf die du deine rechte Hand legst. Es macht gar nichts, wenn deine Hand größer oder kleiner ist als meine. Wichtig ist, dass sie auf dem Papier liegt. Danach beginnt der entscheidende Teil: das Aufsagen des Schwures. Du darfst dabei nichts essen. Also: alles raus aus dem Mund, auch den Kaugummi! (Die



Zunge darf natürlich drinbleiben.) Flüstere dann langsam die Worte, die danebenstehen – das ist unser Geheimschwur. Fertig? Okay, ich vertraue dir. Du bist jetzt bereit für mein Geheimnis ...

TIMS GEHEIMNIS - STRENG VERTRAULICH!



Bist du allein? Ich möchte nicht, dass irgendjemand außer dir das Geheimnis erfährt. Noch nicht einmal die Jungs vom Strand wissen davon – und das, obwohl wir uns gegenseitig immer die besten Surfspots und Tricks verraten. Das hier ist nämlich etwas ganz anderes. Das ist so, als ob dir ein Hund verrät, wo er seinen Lieblingsknochen vergraben hat. Verstehst du?

Um sicher zu sein, dass niemand mitliest, schau vorsichtig über deine linke und dann über die rechte Schulter. Aber bitte ganz unauffällig, sonst schöpft noch jemand Verdacht. Kleiner Tipp: Tu einfach so, als ob du dir Krümel von deinen Schultern wischst, und mache dabei einen Rundumblick mit den Augen.

Ist die Luft rein? Dann verrate ich es dir:

ICH BIN KEIN SUPERHELD 



Puuuhhh, endlich ist es raus! Es fühlt sich wirklich gut an, das mit jemandem zu teilen.

Wie? Du bist auch kein Superheld und findest das Geheimnis langweilig? Wenn du wüsstest!

Noch vor ein paar Tagen war ich in der Schule so unbekannt wie eine Ameise im Wald. Da war ich einfach nur Tim, 11 Jahre. Es kannten mich nur ein paar Lehrer, die Schüler aus meiner Klasse und meine Surfkumpel.

Ich bin noch nicht lange hier in Liliton. Das liegt in Südengland an einem Zipfel, der in den Atlantik hineinreicht. Bis vor einem Jahr wusste ich selbst nicht, wo das ist. Wir waren hier mit unserem Bulli im Urlaub und wollten einfach für immer bleiben. Meine Mutter hat ihren Schmuckladen geschlossen und hier wieder neu eröffnet, und Papa hat sowieso irgendein »Internet Business« und kann von überall arbeiten. Alles, was er braucht, sind eine Steckdose und ein Telefon.

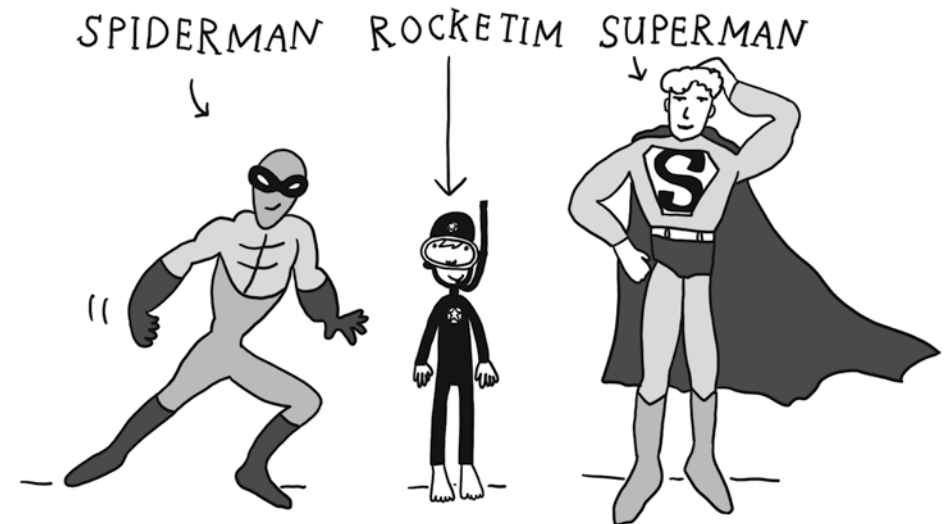


12

Meine Eltern sind eigentlich ganz cool. Ein bisschen Hippie, aber das stört mich nicht. Immerhin lassen sie mich meistens machen, was ich will. Und das ist vor allem: surfen. Das habe ich schon ab und zu auf Sylt gemacht, wo wir vorher gelebt haben. Gut, Liliton ist nicht gerade die Surferhochburg, aber dafür muss man nicht anstehen, um sich eine Welle zu sichern.

Die meisten meiner Surfbuddys sind älter und gehen auf die Secondary School. Dort werde ich auch bald hingehen. Für die nächsten zwei Monate bin ich aber noch auf der Liliton Primary School.

Tja, und dort kennt mich nun einfach jeder als ROCKETIM! Das ist kein richtiger Name, sondern mein Superheldenname, so wie Superman oder Spiderman.



13

Meine Mitschüler denken tatsächlich, dass ich so schnell wie eine Rakete bin und dass ich Superkräfte besitze. Manche glauben sogar, dass ich von einem fernen Planeten komme und die Erde retten will. Verrückt, oder?

An dieser Stelle schwirrt sicherlich eine Frage in deinem Kopf herum: Wie kann es sein, dass ein Junge, der weder einen Umhang zum Fliegen besitzt noch Leute einfriert, mit Spinnennetzen wirft oder irgendwelche anderen besonderen Kräfte und Fähigkeiten hat, für einen Superhelden gehalten wird? Das kann dir nur Luke aus der Parallelklasse sagen, der beliebteste Junge der Schule! Dem habe ich meine Karriere als RockeTim nämlich zu verdanken.

Das kam so: Am Montagmorgen war er ziemlich verwirrt, das ist mir aufgefallen. Im Flur stolperte er über seine eigenen Füße, und beim Basketball machte er keinen einzigen Korb, obwohl er darin sonst richtig gut ist.

Nach der Sportstunde saß er neben mir auf der Bank in der Umkleidekabine und starrte auf den Boden. Ich hatte mich schon fast komplett umgezogen, da saß er immer noch so da.

»He, träumst du?«, fragte Ben, der rechts von ihm saß.

Luke schaute auf, aber er schien die Frage gar nicht wirklich gehört zu haben.

»Erde an Luke, bist du noch da?«, hakte Ben nach.

Luke zögerte kurz, aber dann flüsterte er Ben etwas ins Ohr. Ich verstand leider kein Wort, obwohl mein Kopf schon fast auf meiner linken Schulter klebte. Das war überhaupt



nicht nötig, denn Ben prustete los und plauderte alles gleich aus: »Du hast ein Monster gesehen? Hier in Liliton?« Er bekam sich gar nicht mehr ein vor Lachen.

Es gibt die Legende, dass der Riese Gulliver in Liliton an Land gegangen sei. Immerhin liegt unsere Stadt am Meer, und manche glauben sogar, einen Fußabdruck von Gulliver entdeckt zu haben. Von einem Monster war bis jetzt allerdings noch nie die Rede.



Alle starrten Luke an, der das Ganze überhaupt nicht lustig fand.

»Nicht so laut, Mensch! Ich weiß selbst, wie bescheuert das klingt«, versuchte er die Situation zu retten.

Aber es war zu spät. Auch die anderen Jungs versammelten sich um uns herum und wollten wissen, was los sei.

»Also gut«, sagte Luke mit ernster Miene. »Es ist eigentlich kein Monster gewesen, sondern ein Superheld. Er hat mir das Leben gerettet.« Luke schaute auf den Boden und erzählte langsam weiter: »Am Samstag bin ich am Strand gewesen und habe für die Schwimmmeisterschaft trainiert. Ich wollte so oft wie möglich vom Strand bis zur Boje und wieder zurück schwimmen. Das sollte ein neuer Rekord werden. Als ich zum fünften Mal zur Boje geschwommen bin, war ich schon ziemlich aus der Puste. Ich konnte kaum noch atmen, und meine Arme haben echt wehgetan. Aber ich würde niemals aufgeben, ihr kennt mich ja! An der Boje hab ich mich kurz auf dem Rücken treiben lassen und bin dann wieder zurückgeschwommen. Mein Körper hat sich plötzlich richtig schwer angefühlt. So, als ob ein Bär auf meinem Rücken liegt. Mit letzter Kraft bin ich in Richtung Strand gepaddelt, aber irgendwann fühlte sich alles ganz krampfhaft an. ›Hiiii!...!‹, hab ich geschrien, doch ich wurde immer weiter nach unten gedrückt.«

Ein Raunen ging durch die Umkleidekabine.

»Und dann?«, fragte Ben, der wie wir die Antwort kaum noch erwarten konnte.



»Ich hatte nur noch einen einzigen Gedanken: Jetzt ertrinke ich! Es war schrecklich. Doch in diesem Augenblick ist etwas auf mich zugerast, wie eine Rakete. Ich konnte es nur ganz verschwommen erkennen unter Wasser. Es wurde immer größer und größer und bäumte sich vor mir auf. Ihr glaubt nicht, was ich gesehen hab: ein Monster mit zwei Köpfen, vier Augen, sechs Beinen, zwei Armen und einem Schwanz. Oder waren es acht Arme, fünf Beine und drei Schwänze? Zum Zählen hatte ich keine Zeit. Jedenfalls sind seine Augen riesig gewesen, und sie haben mich direkt angesehen.



Dann haben zwei der Arme mich gepackt, und die restlichen Arme und Beine sind mit mir in Richtung Wasseroberfläche gepaddelt.«

Luke schluckte ein paarmal.

»Und dann?«, fragte Ben wieder.

»Im ersten Augenblick hab ich gedacht, eine riesige Unterwasserspinne hat mich gefangen, und dann ...«, Luke schloss kurz seine Augen, »wurde alles schwarz. Ich weiß nicht, wie lange ich bewusstlos gewesen bin. Als ich wieder aufwachte, hab ich Sand unter meinen Füßen gespürt. Zwei braune Augen schauten mich durch eine dicke Taucherbrille an. Sie sahen überhaupt nicht monsternmäßig aus. Links unter dem Auge hab ich sogar einen Leberfleck oder so was erkennen können. Dann ist mein Retter schnell weggelaufen, gefolgt von einem Hund im Neoprenanzug. Mein Lebensretter ist also vielleicht doch kein Monster gewesen, sondern eine Art Superheld.«

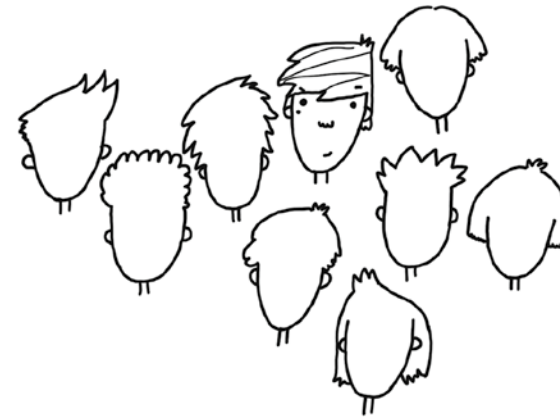
Die Jungs schauten Luke mit großen Augen an, während ich neben ihm immer kleiner wurde. Der Reihe nach blickte Luke jedem von uns tief in die Augen. Niemand bewegte sich. Als ob wir alle mit Zement übergossen worden waren!

Als Luke mich ansah, hatte ich das Gefühl, dass er mich zum ersten Mal wirklich wahrnahm. Klar, unsere Klassen hatten zusammen Sport. Doch da ich darin nur mittelmäßig war, weder ultragut noch auffallend schlecht, fiel ich nicht besonders auf. Mit Bällen und Sporthallen hab ich es



eben nicht so. Wenn Luke mich beim Skateboarden oder Surfen gesehen hätte, dann wäre ich ihm wahrscheinlich eher aufgefallen, aber leider sind das keine Disziplinen im Sportunterricht.

Doch nun, in der Umkleidekabine, starrte Luke mich eine halbe Ewigkeit lang an. Ich traute mich gar nicht zu zwinkern, weil es sich anfühlte, als würde er dieses »Wer-zuerst-zwinkert-verliert«-Spiel machen.



Aber irgendwann zwinkerte er und schüttelte leicht den Kopf, bevor er sich abwandte und Jarvis aus meiner Klasse ansah.

Nachdem er uns alle gescannt hatte, setzte er sich einfach wieder auf die Bank und zog sich an. »Das war wirklich verrückt«, murmelte er vor sich hin.

Ich streifte schnell noch meine Schuhe über und lief schnurstracks zur Tür. Gerade öffnete ich sie, als ...



»Warte!«, hörte ich Lukes Stimme hinter mir. Ich zuckte zusammen und blieb wie angewurzelt in der Tür stehen. Noch nie hatte Luke mich angesprochen. Ich spürte, wie sein Blick mich wie ein Laserstrahl durchbohrte. Darth Vader kann einpacken mit seinem billigen Laserschwert!

»Warte mal kurz!«, forderte er mich auf. Langsam drehte ich mich um, und er kam zu mir. Er sah mir schon wieder ewig lange ins Gesicht. So langsam müsste er doch

wissen, wie viele Pickel ich habe! (Es sind übrigens nur drei.) Luke glotzte mich an, als ob er eine singende Leberwurst vor sich hätte. Er legte seinen Kopf zuerst zur einen Seite schief, dann zur anderen.

»DU bist es!«, rief er plötzlich.

Wie? Ich bin eine singende Leberwurst?
»Du hast mich aus dem Wasser gefischt! Ich hab dich an deinem Leberfleck erkannt ... Ähm ... Danke! Ohne dich wäre ich vielleicht draufgegangen.«

»Ich?« Ich versuchte, mir irgendetwas einfallen zu lassen, womit ich die Situation noch retten konnte. Doch alles, woran ich dachte,

war: Welches Lied würde die Leberwurst wohl singen?

»Tim, du warst so unglaublich schnell bei mir! Das war der Hammer! Du kamst angedüst wie eine Rakete«, sagte Luke.



Pff, wenn der wüsste!

»Tim, the rocket. Ich hab's! Du bist RocketTim!«

Tja, und so hatte ich meinen neuen Spitznamen weg. Das war vor einer Woche. Seitdem hat sich meine »Heldentat« wie ein Lauffeuer in der Schule herumgesprochen – und ich kletterte so schnell nach oben auf der Beliebtheitskala wie eine Rakete in den Himmel.

Mein Leben steht nun völlig auf dem Kopf! In den Pausen werde ich ständig angesprochen. Jeder möchte plötzlich mit mir befreundet sein. In der Kantinenschlange werde ich vorgelassen, und beim Sportunterricht hat mich William gestern sogar als Ersten in die Basketballmannschaft gewählt.

Er dachte tatsächlich, dass ich mit dem Ball wie eine Rakete über das Spielfeld fegen würde. Dabei bewege ich mich dort eher so langsam wie ein Astronaut IN der Rakete.

Doch ich habe ihnen allen gleich gesagt: »Meine Superkräfte spare ich mir für die wirklich brenzligen Situationen auf. Sonst ist meine Super-Batterie nachher leer, und die kann man nicht einfach so wieder aufladen.«

Das hat meine Mitschüler schwer beeindruckt.



In der Umkleidekabine haben mich Max und Liam aus der Parallelklasse von oben bis unten gemustert. Als ich sie fragte, was das solle, sagte Max im Ernst: »Wir wollten mal schauen, wo dein Batteriefach ist.«

Ich musste mich ganz schön zusammenreißen, um nicht gleich laut loszulachen.

Das Beste am Superhelden-Leben aber ist: Ich darf nun bei den Coolen rumhängen, also bei Luke und seinen Freunden, für die ich vorher Luft war. Das sind:



Ben, das Superhirn. Er gewinnt jedes Jahr die Mathe-Olympiade und ist der Beste aus unserem Schach-Klub. Sein Vater arbeitet als Raumfahrt-Ingenieur in der Schweiz. Ben hat sich fest vorgenommen, als erster Mensch in eine andere Galaxie zu fliegen. Bei den Mädchen ist er vor allem beliebt, weil er jeder verspricht, dann einen bislang unentdeckten Stern nach ihr zu benennen.



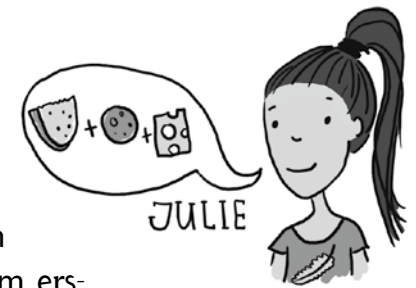
Emma, die Unterhaltungsqueen. Sie hat immer was Passendes zu sagen, das einen zum Lachen bringt. Aber sie macht sich nie über andere lustig. Letztes Jahr hat sie eine Spendenaktion für die Schüler organisiert, die an der Klassenfahrt nicht teilnehmen konnten, weil ihre Eltern zu wenig Geld haben.

(Ganz ehrlich? Ich bin schon länger heimlich in sie verknallt.)

Ratte, der eigentlich Charlie heißt. Früher hatte er lange, dicke Haare, um die ihn alle Mädchen beneidet haben. Deshalb haben seine Eltern ihn vor ein paar Jahren bei einer Modelagentur angemeldet. Er war tatsächlich einmal in einer Werbung für ein Shampoo zu sehen, bei der er den Satz »Die Mädchen lieben meine Haare« aufgesagt hat. Die anderen Jungs haben ihn deswegen eine Woche lang aufgezogen, sodass er in der Woche darauf mit raspelkurzen Haaren zur Schule kam – bis auf einen Rattenschwanz am Hinterkopf. So konnte er sicher sein, dass seine Eltern ihn nicht mehr zu irgendwelchen Castings schicken würden. Den Rattenschwanz hat Julian mittlerweile wieder abgeschnitten, aber der Spitzname »Ratte« ist geblieben, und den findet er ziemlich cool.



Julie ist vor ein paar Monaten mit ihrer Familie von Paris nach Liliton gezogen und hat am Anfang kaum ein Wort gesprochen, weil sie erst Englisch lernen musste. Emma hatte sie an ihrem ers-



ten Tag in der Schule herumgeführt und ihr ein paar Leute vorgestellt. Seitdem sind die beiden unzertrennlich. Sie tuscheln und lachen die ganze Zeit und gehen sogar zusammen auf die Toilette! Wenn Julie etwas erzählt, dann lässt ihr französischer Akzent alles zu einem Gedicht werden, auch wenn sie sagt: »Ich habe heute ein Butterbrot mit Salami und Käse dabei.«

Und dann ist da natürlich noch **Luke**. Luke ist nett, und zwar zu jedem! Deswegen ist er auch so beliebt. Er hat vor



jedem Respekt, auch vor den Jüngeren, Schüchternen, Unbeliebten und Schwachen. Und wenn ihn jemand blöd anmacht, dann ignoriert er das einfach oder breitet beide Arme aus wie Jesus und sagt dann Sachen wie: »Wer anderen schadet, schadet sich selbst« oder: »Wir können viel, wenn wir zusammenstehen.« Hihi, die meisten sind dann so verduzt, dass sie gar nicht wissen, was sie dazu sagen sollen. Luke ist der weiseste Junge, den ich kenne – aber er ist auch ein bisschen leichtgläubig. Schließlich kam er auf die Idee zu glauben, dass ich Superkräfte besitze. Tsss!

Jetzt gehört zur Gruppe auch noch ein Superheld. Und was soll ich sagen? Es ist verdammt cool, Rocketim zu sein.

Willst du eigentlich auch wissen, was an dem Tag im Meer wirklich passiert ist? Ich verrate es dir: ...

Ups, gerade kommt eine Handynachricht von Mia aus der 3b: »HILFE! Meine Mäuse sind weggelaufen. ROCKETIM, KOMM SCHNELL!!!«

Oh Mann, wie soll ich die denn wieder einfangen? Ich bin doch kein Kammerjäger! Außerdem wollte ich später noch surfen gehen. Heute sollen richtig gute Wellen sein.

Aber gut: Rocketim geht vor. Schließlich ist man nicht alle Tage ein Superheld. Ihm fällt schon ein, wie er die Mäuse einfangen kann. Drück ihm die Daumen!